Was er betete mit flüsternder Lippe, wer weiß es! Aber gewiß ein recht inniges Dankgebet war es, was aus seinem tiefsten Herzen zum Throne des Ewigen aufstieg. Dann nahm er sein Poliergeräte zur Hand und arbeitete fleißig, wie er's gewöhnt war. Manchmal flüsterte er dabei halblaute Worte vor sich hin, und öfter als einmal hatte man ihn können sagen hören:

„Nun war's doch recht gut, daß ich der Versuchung nicht erlag! Ach ja, ach ja, es bleibt doch das beste: Nur immer brav zu sein!"

Fünftes Kapitel.

Der barmherzige Samariter.

Seit dem Diebstahle bei dem Bankier Salomon waren etwa acht Tage verstrichen. Obgleich sich die Polizei alle Mühe gegeben, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen, war doch ebenso wenig etwas entdeckt worden, wie damals, als ein frecher Dieb den Meister Lindemann bestohlen hatte. Herr Salomon machte sich indes nicht viel daraus, denn, wie sich nachgerade herausgestellt, war der ihm verursachte Schaden von keiner Bedeutung.

Vater Lindemann hatte mittlerweile den größten Vorteil von dem begangenen Verbrechen. Nicht allein, daß Herr Salomon, seinem Versprechen gemäß, die Schuld des wackern Meisters an Peterling bezahlte und ihn so dessen Klauen entriß, — er sorgte auch dafür, daß die Redlichkeit und das gute und umsichtige Benehmen Vater Lindemanns bei dieser Angelegenheit in der ganzen Stadt ge-